



Tuzla, ein Kanton im Norden von Bosnien-Herzegowina.

## „Wachsam bleiben“

**Majorin Erika Wietinger ist Kommandantin des österreichischen Kontingents der EU-Polizeimission in Bosnien-Herzegowina.**

**D**ienstag, 18. Jänner 2005, fünf Uhr in Sarajevo: Majorin Erika Wietinger, seit 26. November 2004 Kommandantin des österreichischen Kontingents in der EUPM in Bosnien-Herzegowina, bereitet sich auf die Fahrt nach Tuzla vor, einem Kanton im Norden des Landes. Auf dem Programm steht eine der vielen Inspektionen als Programmkoordinatorin in ihrem Zuständigkeitsbereich. Am Wochenende davor hat es erstmals geschneit, die Temperaturen liegen deutlich unter dem Gefrierpunkt und die Stadt liegt unter einer dichten Nebeldecke. Glücklicherweise funktioniert die Heizung und auch der separate Heißwasserboiler in der Wohnung.

Der Tag beginnt mit Eiskratzen am Dienstauto, das doppelt gesichert in der Auffahrt steht. Die Exekutivbeamtin holt einen Kollegen ab, der in der Nähe wohnt; danach geht es rauf auf die „Sniper Alley“, die dreispurige Hauptdurchzugsstraße in Sarajevo. Zehn Kilometer sind es bis zum Innenministerium, wo sich Wietingers Büro befindet. Im Straßenverkehr scheint es keine Regeln

zu geben, die Autofahrer wechseln oft unvermittelt und ohne Blinken den Fahrstreifen, Ampelsignale gelten als Anhaltspunkte. Trotzdem gilt es, das Tempo zu halten, nach dem Motto: „Wer bremst, verliert!“ Manche Autofahrer verwenden den Gehsteig als Fahrstreifen.

**20 Jahre Erfahrung.** Erika Wietinger aus Hüttenberg in Kärnten hat 20 Jahre Erfahrung als Gendarmeriebeamtin. Ende 2003 bewarb sich die Majorin für einen Auslandseinsatz. Nach dem Englischtest unterzog sie sich dem 14-tägigen Auslese- und Ausbildungsverfahren, dem CivPol-Kurs, in dem eine intensive theoretische und praktische Vorbereitung für Auslandsmissionen erfolgte. „Es war schon nicht schlecht, einmal die eigenen Grenzen auszuloten, sei es das Abseilen vom 25-Meter-Turm, die Bewältigung der berühmten Hindernisbahn der Cobra oder zwei Tage und Nächte im Feld“, schildert Wietinger. „Man schätzt danach eine heiße Dusche und sein eigenes Bett umso mehr. Aber ich möchte diese Erfahrung-

gen nicht missen und halte es für ausgesprochen wichtig, Beamtinnen und Beamte bereits im Vorfeld einer Auslandsmission mit verschiedensten Situationen bekannt zu machen. Ich hoffe, nie in bestimmte Situationen zu kommen, aber ich bin vorbereitet.“

Nach einer sechsstündigen Fahrt von Wien über Slowenien nach Kroatien erreicht man den Grenzübergang Bosanski Brod nach Bosnien-Herzegowina. Dort beginnt eine andere Welt – Ruinen, verwachsenes Gelände, rote Minenwarnschilder links und rechts am Straßenrand.

Nach dem Zerfall der Donaumonarchie Anfang November 1918 wurde das Gebiet Bestandteil des SHS-Staates (Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen), der 1929 den Namen Jugoslawien annahm. Sehr rasch zeigte sich, dass dadurch die nationalen Spannungen, die Jahrhunderte dieses Land prägten, nicht beseitigt werden konnten. Der deutsche Angriff auf Jugoslawien am 6. April 1941 führte zur Auflösung des Staates. Bosnien und Herzegowina waren bis 1944 nicht nur Schauplatz der



**Sarajevo, in einem Talkessel gelegen, wurde fast drei Jahre lang von den Serben auf den umliegenden Bergen belagert und unter Beschuss genommen.**

Kämpfe zwischen Partisanen und den deutschen und italienischen Besatzungstruppen, sondern es wurden auch Auseinandersetzungen zwischen den Volksgruppen geführt – mit unglaublicher Erbitterung und Grausamkeit. 1945 wurde Bosnien wieder ein Bestandteil Jugoslawiens.

Die beginnende Auflösung Jugoslawiens Ende Juni 1991 erreichte einen seiner blutigen Höhepunkte mit dem Beginn der bewaffneten Auseinandersetzungen in Bosnien. Die Unabhängigkeit Bosniens und der Herzegowina wurde nach den Wahlen vom 29. Februar bis 1. März 1992 bekräftigt; 99,4 Prozent der Bewohner hatten für die Unabhängigkeit gestimmt.

**Generalmobilmachung.** Am 4. April 1992 ordnete der damalige Präsident Izetbegovic nach ersten Gefechten die Generalmobilmachung an. Nur drei Tage später erklärten die Serben in Banja Luka die Unabhängigkeit der „Serbischen Republik Bosnien-Herzegowina“. Wie bereits kurzfristig im Herbst 1914 und zwischen 1941 und 1945 war das Land im Frühjahr 1992 wiederum Kriegsgebiet geworden. Innerhalb weniger Stunden begannen in vielen Landesteilen Angriffe der bosnischen Serben auf Wohngebiete der moslemischen Bevölkerung. Sarajevo, in einem Talkessel gelegen, wurde nahezu drei Jahre lang von den Serben auf den umliegenden Bergen belagert und unter Beschuss genommen. Daher stammt der Name „Sniper Alley“ für die Hauptstraße, die „Scharfschützen-Allee“. Heute noch sind die Spuren des Krieges unüberschaubar, es gibt nahezu kein Hochhaus ent-

lang dieser Straße, das keine Einschüsse hat. Neben dem Hauptquartier steht ein modernes Glasgebäude und nur wenige Meter daneben die Ruine eines ursprünglich als Altersheim konzipierten Gebäudes – es konnte nie eröffnet werden.

Die heutige Verfassung aus 1995 ist im Friedensabkommen von Dayton fest-



**Erika Wietinger,** 38, trat nach der Handelsakademie 1986 in die Bundesgendarmerie ein und war danach bei der Kriminalabteilung Kärnten tätig. 1998/99 absolvierte sie die Offiziersausbildung an der Sicherheitsakademie. Danach war sie im Personalreferat des Gendarmeriezentralkommandos beschäftigt. Im Jänner 2003 kam die Absolventin des Hauptkurses an der Mitteleuropäischen Polizeiakademie (MEPA) in die Einsatzabteilung (Referat für Exekutivdienstangelegenheiten) der Generaldirektion für die öffentliche Sicherheit.

Seit 26. November 2004 ist die Majorin Wietinger Kommandantin des österreichischen Kontingents bei der „European Union Police Mission in Bosnia Herzegowina“ (EUPM). Sie folgte Oberstleutnant Alfred Kronawetter (BPD Graz) nach, der nach einem Jahr Dienst turnusmäßig heimgekehrt ist.

gelegt. Danach umfasst die föderative Republik Bosnien-Herzegowina als Gesamtstaat zwei „Entitäten“: die bosnisch-kroatische Föderation Bosnien-Herzegowina, unterteilt in zehn Kantone, und die Serbische Republik. Eine besondere Form der Eigenständigkeit ist der Distrikt Brcko.

**Mit 1. Jänner 2003** begann das Mandat der Europäischen Polizeimission in Bosnien-Herzegowina (EUPM), übernommen von UN/IPTF (United Nations, International Police Task Force). Die EUPM besteht aus internationalen Polizeibediensteten und zivilem Personal von EU-Mitgliedstaaten und anderen europäischen Ländern. Die teilnehmenden Staaten bringen eine Vielfalt an Polizeikennnissen in die Mission ein. „Feste Standards sind ausschlaggebend für Professionalität und Glaubwürdigkeit einer solchen Mission“, betont Wietinger.

Das österreichische Polizeikontingent bei EUPM besteht aus fünf erfahrenen Polizei- und Gendarmeriebeamten. Erika Wietinger als Kommandantin ist in der Programmkoordinierungsstelle im Innenministerium der Föderation in Sarajevo stationiert; ein weiterer Beamter ist ebenfalls in Sarajevo bei der neu errichteten Einheit *SIPA* (*State Investigation and Protection Agency*). Die anderen Kollegen versehen als Projektmanager ihren Dienst im Norden des Landes (State Border Service in Bosanska Gradiska, Police Service Center in Brcko und Bijeljina).

Zu Wietingers Aufgaben als Kontingentskommandantin zählen neben dem Job in der Mission die Dienstaufsicht über die österreichischen Beamten, die Verwaltung der Kontingentsausrüstung, regelmäßige Berichterstattung an das österreichische Innenministerium und die offizielle Repräsentation des österreichischen Kontingents gegenüber verschiedener Organisationen bzw. Einrichtungen wie die Österreichische Botschaft in Sarajevo oder *EUFOR*. „Ich fühle mich auch für die Aufrechterhaltung der Moral der Truppe verantwortlich“, erklärt die Majorin. „Denn nur zufriedene Mitarbeiter sind gute Mitarbeiter und bereit, gute Leistung zu bringen. Besonders im Ausland funktioniert es nur, wenn man sich auf den anderen verlassen kann und sich gegenseitig unterstützt.“

Die Ziele der EUPM sollen bis Ende 2005 erreicht sein; in erster Linie:

- die Entwicklung eines Systems der Unabhängigkeit und Selbstverantwortlichkeit der lokalen Polizei,
- die Bekämpfung der organisierten Kri-



- minimalität und der Korruption,
- die Entfaltung der finanziellen Kapazitäten und deren Aufrechterhaltung,
- die Implementierung des entwickelten Systems und die Anhebung der Leistungsfähigkeit auf Managementebene.

Basierend auf sieben von EUPM entwickelten Programmen, die sich mit den Sparten Kriminalpolizei, Ausbildung/ Training, interne Angelegenheiten, Administration, öffentliche Ordnung und Sicherheit, Grenzangelegenheiten sowie Staatssicherheit und -schutz befassen, strebt EUPM an, mit Ende 2005 ein funktionierendes Polizeisystem in die lokale Verantwortlichkeit übergeben zu können.

**Durch das Mandat der EUPM, Mentoring/Monitoring/Inspektion,** unterscheidet sich dieser Einsatz von vorangegangenen Polizeimissionen insbesondere dadurch, dass den internationalen Polizeibediensteten keine operativen Aufgaben bzw. Befugnisse zukommen. „Bei dieser Mission sind vor allem Kreativität und Kenntnisse in Projektmanagement gefordert“, berichtet Erika Wietinger. „Auch wenn alle Beamtinnen und Beamten langjährige Erfahrungen im hauptsächlich operativen Polizeidienst vorweisen können, so fehlt doch etlichen die Erfahrung in der Arbeit mit Projekten. Es ist nicht ganz einfach, der einheimischen Polizei auf solch theoretischer Ebene Unterstützung geben zu müssen.“

Wir wissen alle, wie es in der Praxis funktioniert, aber wir können es ihnen nicht zeigen, das müssen sie sich selbst erarbeiten“, betont die Kontingentskommandantin. Die Mission gebe nur den Rahmen dafür vor. Die derzeitige Lage im Einsatzgebiet von Bosnien-Herzegowina wird als stabil und ruhig eingeschätzt. Eine konkrete Gefahr für Einheimische oder die „Internationalen“ besteht nicht. „Wenn wir aber hören, dass vor einigen Tagen im Kosovo ein Polizeibeamter bei der Explosion einer Autobombe in seinem Dienstwagen getötet worden ist, dann gibt das schon zu denken. Auch wenn es zur Zeit keine Hinweise auf Gefährdungen gibt, heißt es weiterhin wachsam sein. Ich sehe mir meine Umgebung immer sehr genau an“, sagt Wietinger. „Grundsätzlich scheinen die Menschen hier kein Problem mit uns *Internationalen* zu haben. Sie sind großteils sehr freundlich, aber wenn man die Geschichte verfolgt, kann das rasch umschlagen. Wenn ich nachts Schüsse höre, dann gelten diese vermutlich nur den wilden Hunden, die sich in die Stadt verirren. Es ist aber schon ein eigenartiges Gefühl.“ Eine nicht zu un-



**Minengefahr: Niemals „sicheren Untergrund“ verlassen.**

terschätzende, latente Gefahr in Bosnien-Herzegowina sind Landminen. Schätzungen zufolge gibt es in Bosnien noch an die 670.000 Minen; die Entminung wird noch Jahre, wahrscheinlich Jahrzehnte dauern. „Ich selbst verlasse niemals sicheren Untergrund, weder mit dem Auto noch zu Fuß. Es ist mir unverständlich, wie sorglos die Bevölke-

rung mit dieser Gefahr umgeht. In regelmäßigen Abständen gibt es hier Minenunfälle mit Schwerverletzten und Toten, und trotzdem laufen die Menschen hier querfeldein, ohne sich groß Gedanken zu machen“, berichtet Wietinger. „Überhaupt scheinen die Bewohner hier vieles gelassener zu sehen, sie haben immerhin den Krieg überlebt.“

## EUPM

### EU-Polizeimission

Die „European Union Police Mission in Bosnia Herzegowina“ (EUPM) besteht seit 1. Jänner 2003 und wird voraussichtlich bis Dezember 2005 dauern. Bei der EUPM arbeiten etwa 500 Polizisten aus verschiedenen Ländern, 50 zivile Experten und 400 lokale Beschäftigte. Die EUPM ist die Nachfolgemission der „UN International Police Task Force“ (IPTF), die sieben Jahre dauerte und an der Öster-

reich mit bis zu 45 Beamten beteiligt war. Österreich ist bei der EUPM in Bosnien mit bis zu fünf Beamtinnen und Beamten vertreten; bisher waren insgesamt zehn Bedienstete eingesetzt.

Zu den Hauptaufgaben der EUPM in Bosnien-Herzegowina zählen die Heranführung der lokalen Polizeikräfte an internationale Standards, die Beratung und Beaufsichtigung der Polizei, die Bekämpfung der organisierten Kriminalität, speziell des Menschenhandels und die Gewährleistung der Sicherheit der heimkehrenden Flüchtlinge.